

Energiewende auf den Weltmeeren

Accelleron, Badener Hersteller von Turboladern für grosse Verbrennungsmotoren, feiert die ersten 100 Tage an der Börse.

AZ Aarau

Ann-Kathrin Amstutz
und Jocelyn Daloz

Das Surren der Maschinen übertönt die Erläuterungen des Accelleron-Qualitätsmanagers, der durch die Fabrikhallen führt. Mit Schutzbrillen, aber ohne die normalerweise obligatorischen Spezialschuhe dürfen sich die Gäste nur auf grau markierten Pfaden bewegen. Hier, im Herzen von Baden, werden die Accelleron-Turbolader hergestellt. Sie wirken als «künstliches Beatmungsgerät eines Verbrennungsmotors», wie CEO Daniel Bischofberger beschreibt. So steigert der Turbolader die Leistung des Motors um das Dreifache und verbessert die Effizienz.

Accelleron produziert die Turbolader in unterschiedlichen Grössen. Je nach Verwendungszweck haben die Verdichterräder einen Durchmesser von 10 Zentimetern bis zu einem Meter. Die grössten Turbolader kommen in der Schifffahrt zum Einsatz, auf Kreuzfahrtschiffen und Supertankern, mit denen etwa Flüssiggas über die Weltmeere transportiert wird. Doch die Accelleron-Turbolader werden auch in der Energie- und Bahnbranche eingesetzt.

Eine über 100-jährige Geschichte

Manche Plakate und Arbeitsblätter sind noch mit den roten drei Buchstaben von ABB angeschrieben. Der Wandel der Accelleron von der ABB zum eigenständigen Unternehmen ist 100 Tage her – die Logistik hat sich erst vergangene Woche vom System des Grosskonzerns abgespalten, was auch die riesi-



Die Firma Accelleron lädt zum Rundgang durch die Fabrik ein. Am Anlass zu den ersten 100 Tagen der Firma an der Börse war auch Regierungsrat Dieter Egli (Dritter von links) eingeladen.

Bild: Sandra Ardizzone

gen Holzkisten mit dem ABB-Logo bezeugen.

Mit einem Marktanteil von 40 Prozent ist Accelleron bei den Turboladern weltweit führend. Nach rund 100 Jahren innerhalb der BBC und später der ABB ist die Firma nun unabhängig an der Börse unterwegs. Sie blickt auf eine lange Geschichte zurück: 1905 liess der Schweizer Ingenieur Alfred Büchi den Turbolader patentieren, 1924 baute BBC ihren ersten Turbolader.

Etwa drei Viertel des Umsatzes macht das ABB-Spin-off mit Serviceleistungen. Es hat ein internationales Netz von mehr als 100 Stationen in 50 Ländern, doch nur zwei Produk-

tionsstandorte – im chinesischen Chongqing und in Baden, wo rund 800 der 2500 Mitarbeitenden beschäftigt sind. Das Unternehmen garantiert eine Lieferzeit von 48 Stunden – egal wo.

Deshalb hält es auch Tausende Ersatzteile in riesigen Lagerhallen bereit. Einige Stücke, die wir hier sehen, bleiben bis zu fünf Jahre liegen – aber wenn sie gebraucht sind, müssen sie sofort transportiert werden. In Baden finden sich Fabrik, Zentrallager und Testcenter an einem einzigen Standort. Jedes Produkt aus der Fabrik wird auch hier getestet – etwa auf sein thermodynamisches Verhalten oder den Wirkungsgrad.

Das Testcenter wird für die Entwicklungstests gerade umgestellt, damit auch mit Biobrennstoff und Wasserstoff getestet werden kann. In einem ihrer Labors testen Accelleron-Ingenieure beispielsweise die Wärmekapazitäten einer Brennstoffzelle.

Die Energiewende geht nur mit Verbrennungsmotoren

Synthetische und klimaneutrale Treibstoffe sind die Zukunft, davon ist CEO Bischofberger überzeugt. Während Autos künftig fast ausschliesslich batterieelektrisch betrieben würden, brauche es im Marinesektor weiter Verbrennungsmotoren: «Die Batterien, die es zum Antrieb eines Supertankers bräuchte,

sind viel zu schwer und können zu wenig Energie speichern», erklärt Bischofberger. Das Problem am grünen Treibstoff sei aktuell der hohe Preis und die Verfügbarkeit.

Der Rundgang fand in Anwesenheit von Regierungsrat Dieter Egli statt. Der Volkswirtschaftsminister lobte in einer Rede im «Trafo» das Unternehmen und das industrielle Können, das historisch in Baden verankert sei. Die meisten anderen Referate, unter anderem von Vertretern der Börsenfirma SIX, drehten sich alle um dasselbe Hauptthema: Die Nachhaltigkeit, die selbst in der Welt der Dieselmotoren endgültig angekommen ist.

Nachgefragt bei den Accelleron-Verantwortlichen

«Wir sind nicht Gewinner des Ukraine-Krieges»

Jocelyn Daloz
und Ann-Kathrin Amstutz

Seit 106 Tagen ist Accelleron an der Börse. Verwaltungsratspräsident Oliver Riemenschneider und CEO Daniel Bischofberger erklären im Interview, was die Abspaltung von der ABB ermöglicht, wie die Dekarbonisierung zu bewältigen ist und weshalb der Krieg ihr Geschäft nicht so stark beeinflusst, wie man glauben könnte.

Mit dem Ukraine-Krieg und dem Versiegen des Gases aus Russland ist der Transport von Flüssiggas über Schiffe wichtiger geworden. Dadurch steigt die Nachfrage nach Tankern und somit nach Turboladern für grosse Verbrennungsmotoren. Sehen Sie sich nun als Gewinner dieses Krieges?

Daniel Bischofberger: Nein, das finde ich übertrieben. Es ist klar, dass wir mehr Bestellungen erhalten haben, weil nun mehr Tanker zur Beförderung von

Flüssiggas erstellt werden. Es sind aber rund 100 Bestellungen weltweit, die zusätzlich eingegangen sind, bei jährlich 1500 Bestellungen. Das ist noch keine Aufblähung des Marktes, wie es bei den Strom- und Energiepreisen seit Kriegsbeginn geschehen ist. Unser Umsatz wird sich dadurch nicht stark steigern. Im Übrigen geht es auch darum, die Energieversorgung in Europa zu sichern.

Ihr Kerngeschäft sind Verbrennungsmotoren. Ist das mit der Energiewende nicht ein Auslaufmodell?

Im Gegenteil, Turbolader spielen eine entscheidende Rolle in der Dekarbonisierung. Durch einen Turbolader steigt die Effizienz der Motoren und damit sinken auch seine CO₂-Emissionen. Turbolader können auch mit CO₂-neutralen Brennstoffen betrieben werden. Das Problem ist momentan, dass diese acht- bis zehnmal teurer sind als fossile Treibstoffe. Wir gehen aber davon aus, dass der Preis mit der

zunehmenden Industrialisierung der Produktion sinken wird. Deshalb investieren schon jetzt die meisten unserer Kunden, um ihre Motoren für diese Brennstoffe kompatibel zu machen. Darüber hinaus arbeiten wir stets daran, die Effizienz zu erhöhen.

Sind die technischen Möglichkeiten, um die Effizienz zu steigern, nicht irgendwann einmal ausgeschöpft?

Bischofberger: Es gibt immer wieder neue Technologien, momentan beispielsweise 3D-Drucker, die uns erlauben, neue Materialien einzusetzen. Simulationen zeigen, dass wir noch mehr an die Grenze gehen können. Seit über 100 Jahren sagt man alle 20 Jahre, dass es vorbei ist, doch bisher ist dies nicht der Fall. Da gibt es kein Ende.

Welches sind die grössten Vorteile, unabhängig von der ABB zu sein?

Bischofberger: Es gibt weniger administrativen Aufwand – die

Prozesse waren bei der ABB mit der Kotierung an der US-Börse komplizierter. Mit einem kleineren Unternehmen sind die Entscheidungswege kürzer. Oliver und ich sind jeweils nur ein Telefonat entfernt. Ausserdem wird es für uns nun möglich sein, auch organisch zu wachsen.

Oliver Riemenschneider: Seit der Abspaltung arbeiten wir mit drei ERP-Systemen (Enterprise-Resource-Planning-System, Anmerkung der Redaktion) statt zuvor mit 23. Da sind grosse Effizienzsteigerungen möglich. Wir werden uns auch mit The-



Accelleron-CEO Daniel Bischofberger (l.) und Verwaltungsratspräsident Oliver Riemenschneider bekennten sich zum Standort Baden. Bild: Sandra Ardizzone

men wie der Vereinbarkeit von Brennstoffzellen mit Turboladern auseinandersetzen können. Das setzt langfristige Investitionen voraus, die wir bei der ABB mit deren kurzfristigen Returnzielen nicht tätigen konnten.

Könnten Sie sich auch vorstellen, sich vom Standort Baden zu lösen?

Bischofberger: Nein. Die Schweizer Kompetenzen bilden den Mehrwert für den Kunden, für den wir bekannt sind. Uns ist es wichtig, kontinuierlich unsere Effizienz zu steigern. Das ist das Erfolgsgeschäft. Am Schluss zählt die Produktivität, nicht die Lohnkosten.

Riemenschneider: In Baden haben wir 185 hochqualifizierte Mitarbeitende im Bereich Forschung und Entwicklung. Es zahlt sich erheblich aus, wenn die Angestellten kompetent sind. Es hilft, der Konkurrenz voraus zu sein – wenn das gelingt, haben sich die Investitionen gelohnt.